



Schweizerische Vereinigung für
Parapsychologie, Brückfeldstr. 19,
CH- 3012 Bern,
Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50
Internet: www.svpp.ch
E-Mail: svpp@bluewin.ch

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die Zeit ist eine fundamentale, messbare Grösse, die zusammen mit dem Raum das Kontinuum bildet, in das jegliches materielle Geschehen eingebettet ist. Zeit und Raum gestatten es, Ereignissen und Handlungen eine Reihenfolge zuzuordnen. Das menschliche Empfinden der Zeit ist von ihrem Vergehen geprägt. Ein Phänomen, das sich bisher einer naturwissenschaftlichen Beschreibung entzieht und als Fortschreiten der Gegenwart von der Vergangenheit kommend zur Zukunft hin wahrgenommen wird. Zeit hängt mit Veränderung zusammen. Die Frage nach dem Wesen der Zeit gehört zu den ältesten Fragen der Philosophie. Zeit ist aber auch zentrales Thema der Physik, der Chronobiologie und der Zeitsoziologie. Die Psychologie untersucht die Zeitwahrnehmung und das Zeitgefühl. Die Ökonomie betrachtet Zeit auch als Wertgegenstand. Die Psychologie untersucht die Zeitwahrnehmung und das Zeitgefühl.

Eine Chinesische Weisheit sagt: «Jedes Geschöpf baut sich selbst ein Haus, und um dieses Haus eine Welt, und über diese Welt spannt es einen Himmel...» Der Architekt dieses Hauses sind Sie liebe Leserin, lieber Leser. Für die kommenden Wochen und Tage wünsche ich Ihnen ein Haus in dem Zeit vorhanden ist. Zeit für Besinnlichkeit, Reflektion, Zeit zum lesen und einfach zum sein! Erbauen Sie sich eine Insel mit Zeit und Sie werden verwundert feststellen, dass genügend vorhanden ist, obwohl sie verstreicht und wir das Gefühl empfinden, zu wenig Zeit zu haben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen zahlreiche, kreative Momente mit viel Licht in den langen Nächten und besinnliche Festtage! Ich bedanke mich im Namen der Redaktion für die Zeit die wir miteinander verbringen durften und hoffe, dass die Wendezeit und die Psi-Mitteilungen auch im 2007 ein Bestandteil Ihres Interesses sein darf! Die Zeit des Jahres 2006 ist schon bald Vergangenheit. Von Herzen alles Gute im Jahr 2007 und auf Wiedersehen!

Andreas M. Meile

Eine Bastion der Wissenschaft beginnt zu bröckeln...

...unser Bewusstsein kann unabhängig vom Gehirn agieren. Mit dem Tod ist nicht alles aus!

Dr. Ernst Wälti

Eine Nahtodeserfahrung (NTE) stellt sich ein, wenn ein Mensch an der Schwelle des körperlichen Todes steht oder in eine Situation gerät, in der der Tod unvermeidlich bevorsteht oder doch als unausweichlich wahrgenommen wird. In dieser Lage löst sich sein Bewusstsein mit dem feinstofflichen Körper (Astralkörper, Aetherkörper) aus dem physischen Leib. Wir haben es hiermit mit einer ausserkörperlichen Erfahrung zu tun.

Es scheint in uns eine Instanz zu geben, die in solchen Krisen eine Art Lagebeurteilung vornimmt, ob der physische Leib mit seinen Funktionen vor seinem Erlöschen steht. Fällt die Beurteilung bejahend aus, wird die Ablösung des feinstofflichen Körpers eingeleitet. Ob der körperliche Tod endgültig eintritt, hängt dann davon ab, ob die Verbindung der Silberschnur zum physischen Leib endgültig gekappt wird oder nicht. Wenn nicht, wird das feinstoffliche Double zum physischen Leib zurückgeholt. Während der ausserkörperlichen NTE kommt der Mensch mit der jenseitigen Welt in Berührung. Für die meisten Erlebenden eine emotional machtvolle Erfahrung. Auch wenn sich die Berichte und Schilderungen über NTE voneinander unterscheiden, durch das persönliche Umfeld geprägt und zum Teil kulturell-religiös gefärbt sind, so lässt sich doch ein allgemein gültiger Raster des Geschehens herauslesen. Dr. Raymond Moody, bekannt durch seine Bücher über NTE (1), hat diesen Raster, den ich untenstehend zitiere, aus seinen gesammelten Berichten herausdestilliert: Ein Mensch liegt im Sterben. Während seine körperliche Bedrängnis sich dem Höhepunkt nähert, hört er, wie der Arzt ihn für tot erklärt. Mit einemmal nimmt er ein unangenehmes Geräusch wahr, ein durchdringendes

Läuten oder Brummen, und zugleich hat er das Gefühl, dass er sich sehr rasch durch einen langen, dunklen Tunnel bewegt. Danach befindet er sich plötzlich ausserhalb seines Körpers, jedoch in derselben Umgebung wie zuvor. Als ob er ein Beobachter wäre, blickt er nun aus einiger Entfernung auf seinen eigenen Körper. In seinen Gefühlen zutiefst aufgewühlt, wohnt er von diesem seltsamen Beobachtungsposten aus den Wiederbelebungsversuchen bei. Nach einiger Zeit fängt er sich und beginnt, sich immer mehr an seinen merkwürdigen Zustand zu gewöhnen. Wie er entdeckt, besitzt er noch immer einen «Körper», der sich jedoch sowohl seiner Beschaffenheit als auch seinen Fähigkeiten nach wesentlich von dem physischen Körper, den er zurückgelassen hat, unterscheidet. Bald kommt es zu neuen Ereignissen. Andere Wesen nähern sich dem Sterbenden, um ihn zu begrüssen und ihm zu helfen. Er erblickt die Geistwesen bereits verstorbener Verwandter und Freunde, und ein Licht und Wärme ausstrahlendes Wesen, wie er es noch nie gesehen hat, ein Lichtwesen, erscheint vor ihm. Dieses Wesen richtet – ohne Wort zu gebrauchen – eine Frage an ihn, die ihn dazu bewegen soll, sein Leben als Ganzes zu bewerten. Es hilft ihm dabei, indem es das Panorama der wichtigsten Stationen seines Lebens in einer blitzschnellen Rückschau an ihm vorüberziehen lässt. Einmal scheint es dem Sterbenden, als ob er sich einer Art Schranke oder Grenze näherte, die offenbar die Scheidelinie zwischen dem irdischen und dem folgenden Leben darstellt. Doch ihm wird klar, dass er zur Erde zurückkehren muss, da der Zeitpunkt seines Todes noch nicht gekommen ist. Er sträubt sich dagegen, denn seine Erfahrungen mit dem jenseitigen Leben haben ihn so sehr gefangengenommen, dass er nun nicht mehr umkehren möchte. Er ist von überwältigenden Gefühlen der Freude, der Liebe und des Friedens erfüllt. Trotz

seines inneren Widerstandes - und ohne zu wissen, wie – vereinigt er sich dennoch wieder mit seinem physischen Körper und lebt weiter. Bei seinen späteren Versuchen, anderen Menschen von seinem Erlebnis zu berichten, trifft er auf grosse Schwierigkeiten. Zunächst einmal vermag er keine menschlichen Worte zu finden, mit denen sich überirdische Geschehnisse dieser Art angemessen ausdrücken liessen. Da er zudem entdeckt, dass man ihm mit Spott begegnet, gibt er es ganz auf, anderen davon zu erzählen. Dennoch hinterlässt das Erlebnis tiefe Spuren in seinem Leben; es beeinflusst namentlich die Art, wie der jeweilige Mensch dem Tod gegenübersteht und dessen Beziehung zum Leben auffasst.»

Obschon die Skeptiker nicht müde werden zu behaupten, so etwas wie einen feinstofflichen Körper gebe es nicht, und die Erlebnisse liessen sich mit den Problemen des physischen Körpers und des Gehirns erklären, so werde ich meinerseits nicht müde, auf physiologische Merkmale der Ablösung des feinstofflichen Körpers hinzuweisen. Bei der ausserkörperlichen Erfahrung wie bei den NTE lassen sich die gleichen Mechanismen beobachten. Ich habe unzählige Nahtod-Berichte geprüft und festgestellt, dass die dabei auftretenden Phänomene identisch mit meinen erlebten Ablösungen des feinstofflichen Körpers sind. Ein Unterschied ist feststellbar: die erlebende Person bewegt sich bei der NTE mit ihrem feinstofflichen Körper ausschliesslich auf eine jenseitige Welt zu. Bei einer normalen ausserkörperlichen Erfahrung kann das auch auftreten, ist aber nicht die Regel.

Sowohl bei der NTE wie bei der ausserkörperlichen Erfahrung wird ein feinstofflicher Körper abgespalten; daran lässt sich nicht rütteln. Diese Trennung erfolgt nicht einfach so, sondern wird von einem unangenehmem Geräusch, von einem durchdringendes Läuten oder Brummen begleitet. Ich habe an anderer Stelle schon erläutert, dass die Abtrennung des feinstofflichen Körpers mit Schwingungen oder Vibrationen, die vom Erlebenden wahrgenommen werden, verbunden ist (2): Wie schon erwähnt, bedarf es, um den mit dem physischen Körper verbundenen, sozusagen eingelagerten, feinstofflichen Körper abzulösen, einer bestimmten Energiemenge... Ich vermute aber, dass die Energie via Chakra als Passagen in den Astralkörper gelangt. Der Feinkörper nimmt die Energie auf und beginnt zu vibrieren. Hat er ein bestimmtes Schwingungsniveau erreicht, kann er sich vom physischen Körper trennen (2). Auch im unten folgenden NTE-Fall werden wir sehen, dass die Ablösung des feinstofflichen Körpers von einem hohen Ton begleitet war. Man hört also ein Brummen, hohe Töne oder andere Geräusche, die auf den Schwingungen oder

Vibrationen beruhen. Hier stellt sich die Zwischenfrage: Wer oder was hört denn? In vielen Fällen von NTE ist doch das Gehirn längst stillgelegt... Tatsächlich wissen wir fast nichts über die Physiologie des feinstofflichen Körpers.

Häufig wird geschildert, dass die Ablösung des Doppelkörpers durch das Scheitelchakra (Schädeldecke) wie im unten folgenden Fall erfolgt (3). Oder auch im folgenden Beispiel: Ich bewegte mich rasch, zuerst durch den Scheitel meines Kopfes, dann segelte ich durch die Diele, liess das Dach hinter mir, in den nächtlichen Himmel... (4).

DER CHOR DER SKEPTIKER

Es erstaunt nicht, dass die Naturwissenschaftler, ja aber auch Theologen vor allem in Europa die NTE überhaupt nicht thematisieren und diesen Berichten mit grosser Skepsis begegnen, wenn sie sie überhaupt zur Kenntnis nehmen. Sie kommen damit einfach nicht zurecht; denn die meisten wissen – einige möchte ich davon allerdings ausschliessen – rein gar nichts von ausserkörperlichen Erfahrungen, geschweige denn von der Existenz eines feinstofflichen Körpers. Ihre Einwände, die man teilweise als hanebüchener Unsinn beurteilen muss, zeugen oft von einer entwaffnenden Ignoranz. Ich erinnere mich an eine TV-Sendung mit Kübler-Ross und Hans Küng, dessen Argument gegen NTE lautete: das alles ist mir viel zu einfach. In seinem Buch Ewiges Leben fragt er: «Was besagen Sterbeerlebnisse für das Leben nach dem Tod?» «Kurz gesagt: nichts! ... Denn hier geht es um die letzten fünf Minuten vor dem Tod und nicht um ein ewiges Leben nach dem Tod» (5). Alle Sterbephenomene lassen sich möglicherweise naturwissenschaftlich-medizinisch erklären (6). Eben gerade nicht, wie wir in der Folge noch sehen werden. Und was heisst denn hier ewiges Leben? Die Theologen wissen doch darauf gar keine Antwort, weil ein sogenanntes ewiges Leben völlig im Transzendenten liegt, und die theologischen Ausführungen schlichtweg nebulös sind. Um was geht es denn hier? Es geht darum, zu zeigen, dass sich die Natur eines einheitlichen Mechanismus bedient, um das Bewusstsein des Menschen bei seinem Tod auf die nächste Ebene zu bringen. Der amerikanische Kardiologe, Dr. Michael Sabom, hat zahlreiche NTE, die ihm seine Patienten berichteten, gesammelt und in seinen Büchern vorgestellt (7). Diese Erfahrungen lassen sich aber nicht so ohne weiteres als blosses Wunschenken beiseite schieben. Er prüfte nämlich den Realitätsgehalt solcher Berichte und verglich die Schilderungen von Patienten, die über eine NTE im Zusammenhang mit einer Operation oder Reanimation berichte-

Sie fragen – wir antworten!

Herr F. Z. aus W. schreibt uns:

Meine Frau ist geradezu süchtig nach medialen Botschaften. Nachdem sich vor einigen Jahren ihre Mutter wenige Monate nach ihrem Tode mit einer tröstlichen Botschaft via ein gutes Medium gemeldet hatte, will sie immer neue Auskunft aus dem Jenseits zu allen möglichen Lebensfragen erhalten. Was halten Sie davon?

Unsere Stellungnahme:

Ein medialer Kontakt kann zweifellos den Abschied von einem lieben Menschen erleichtern und den Trauerprozess unterstützen, resp. zum Abschluss bringen. Er mag auch den Zurückgebliebenen neuen Mut für die Gestaltung des Lebens vermitteln.

Es liegt in häufigen medialen Kontakten aber auch eine Gefahr. Wir müssen uns bewusst sein, dass Menschen nach dem Tod in aller Regel nicht zu «allwissenden Heiligen» werden, sondern ihre Eigenheiten beibehalten. Ein allfälliger Ratschlag aus der Geistigen Welt ist somit stets mit Vorsicht zu bedenken, denn – so gut dieser auch gemeint sein mag – er wird mit hoher Wahrscheinlichkeit das Wissen und die Anschauungen des Jenseitigen wiedergeben, über die er schon zu Lebzeiten verfügte.

Darüber hinaus stellt sich stets auch die Frage, ob die Antworten wirklich von der gewünschten Kontaktperson stammen. Beim Durchgeben der Botschaft spielen ja immer auch das Unterbewusstsein des Mediums und der fragenden Person mit. Zudem kennen wir die Möglichkeit, dass sich unberufene Jenseitige einmischen (Truggeister) und sich als jemanden ausgeben, den wir kennen.

Vor allem aber dürfen mediale Kontakte nie dazu führen, unsere eigene Verantwortung und unsere Entscheidungsfähigkeit nach Drüben zu delegieren. Bei häufigen Kontakten besteht aber genau diese Gefahr, weil man dazu neigt, mediale Botschaften als sakrosankt zu betrachten. Das aber sind sie nicht, wie wir oben schon angedeutet haben.

Sie tun also gut daran, wenn Sie Ihre Frau auf Ihre Selbstverantwortung hinweisen und sie vor dem Süchtigwerden im Kontaktsuchen nach Drüben, warnen. (Red.) ◆

Aus der Reihe grosser Parapsychologen

Prof. Dr. J. B. Rhine

*29.9.1895
+ 20.2.1980



Er war ein Wissenschaftler durch und durch! Er machte 1922 den Bachelor of Science, 1923 den Master of Science und erhielt 1925 den Dr. phil. der Uni von Chicago. Er hatte Biologie studiert. Von 1924 bis 1926 war er Dozent für Pflanzenphysiologie an der West Virginia University. 1927 wechselte er als Mitarbeiter von Prof. McDougall von der Harvard University an die Duke University, wo er dann jahrzehntelang zusammen mit seiner Frau und Mitarbeiterin Dr. Louisa E. Rhine arbeitete. 1935 wurde das «Parapsychology Laboratory» gegründet, in dessen Vorstand er bis in die sechziger Jahre tätig war. 1965 konstituierte Rhine die «Foundation for Research on the Nature of Man» mit dem «Institut for Parapsychology». Dies, um von der Universität unabhängiger zu werden. Über viele Jahre war er mit seinem Institut von der Universitätsleitung diskriminiert, ja ausgegrenzt worden. Und doch machte er die Parapsychologie zu einer akademischen Disziplin. Vieles der heute gültigen Theorie, der angewandten Forschungsmethoden, der Terminologie und ihrem Ansehen verdanken wir J. B. Rhine. Er begründete die quantitativ-experimentelle Parapsychologie und suchte stets nach wissenschaftlichen Beweisen für das Weiterleben nach dem Tode.

Prof. Dr. J. B. Rhine's wissenschaftliches Credo über seine wissenschaftlichen Arbeiten publizierte er in schöner Regelmässigkeit ab 1927 grössere Werke – insgesamt deren 14; das letzte erschien 1974. Eine der wichtigsten Beiträge Rhine's zur Parapsychologie bestand in der Entwicklung von standardisierten Untersuchungsverfahren zur Prüfung der verschiedenen Arten von Para-Fähigkeiten. Zu denken ist vor allem an die Arbeiten mit «Zener-Karten» und die Versuche mit den fallenden Würfeln. Er selbst beurteilte die Forschungsergebnisse wie folgt: (Zitat): «Die Hauptbedeutung der parapsychologischen Forschung liegt heute in der zentralen Stellung, die PSI als anerkanntem Teil der menschlichen Natur zukommt. Die Einbeziehung von PSI gibt dem Menschen einen anderen Rahmen als den, den ihm die wissenschaftlichen Disziplinen in der Vergangenheit zuerkannt haben. Bis zur Entdeckung des PSI-

ten, mit den Operationsprotokollen, und konnte eine bis in die Einzelheiten reichende Übereinstimmung belegen. Aufsehen erregend ist in diesem Zusammenhang die NTE einer Frau namens Pam Reynolds, die sich einer Hirnoperation unterziehen musste, um ein zerebrales Aneurysma zu entfernen. Die Grösse und Lokalisation des Aneurysmas erlaubten nicht, das neurochirurgische Standardverfahren anzuwenden, sondern es musste zum sogenannten hypothermischen Herzstillstand (8) gegriffen werden. Dabei wird der Körper auf 21°C abgekühlt, der Herzschlag und die Atmung kommen zum Stillstand. Die Gehirnwellen werden flach, und das Blut wird vom Gehirn abgeleitet. Kurz gesagt: man ist nahezu tot. Während dieser Stilllegung erlebte Pam ihre NTE, das untenstehend mit ihren eigenen Worten wiedergegeben ist (9):

Das nächste, an das ich mich erinnere, war ein Ton, ein natürliches «D». So wie ich den Ton hörte, fühlte ich, wie er mich oben am Kopf herauszog. Je weiter ich aus dem Körper gelangte, desto klarer wurde der Ton. Ich hatte den Eindruck, wie auf einer Strasse zu sein, auf einer Frequenz, auf der du weiter gehst... Ich erinnere mich, verschiedene Dinge im Operationsraum gesehen zu haben, als ich hinunter schaute. Ich war in einem Grade bewusst – glaube ich – wie ich es in meinem ganzen Leben nie gewesen war... Ich sass, bildlich gesprochen, auf der Schulter des Arztes. Es war kein normales Sehen, sondern die Sicht war strahlend, mehr fokussierend und klarer. Es gab vieles im Operationsraum, das ich nicht wahrnahm, so viele Leute. Ich hatte erwartet, dass sie meinen Kopf vollständig rasieren würden, aber das hatten sie nicht. Sie hatten ihn auf eine ganz spezielle Weise rasiert... Ich sah das Ding, einer Säge ähnlich oder wie eine elektrische Zahnbürste, dessen Ton ich hasste... [Frau Reynold beschreibt in der Folge die chirurgische Säge näher, was erstaunlich ist! Aber ohne Abbildung bringt das für den Leser nicht viel (Anmerk. Wälti)].

Jemand sagte etwas über meine Venen und Arterien. Sie seien sehr klein. Ich glaube, es war eine weibliche Stimme; es könnte Frau Dr. Murray gewesen sein. Ich bin mir aber nicht sicher. Sie war Kardiologe... Ich erinnere mich an die Herz-Lungen-Maschine. Ich mag den Respirator nicht...

Da war das Gefühl, als würde man gezogen, aber nicht gegen den eigenen Willen. Ich ging mit meiner eigenen Zustimmung, denn ich wollte gehen. Ich kann es mit verschiedenen Bildern zu erklären versuchen. Es war wie der Wizard von Oz, der in einem Tornado hochgesogen wird, aber man wird nicht herumgewirbelt, als würde man schwindlig. Man ist sehr fokussiert, und du hast einen Ort, wohin du zu

gehen hast. Es war, als würde man in einem Fahrstuhl wirklich rasch hochsteigen. Man fühlt auch etwas; es war aber nicht eine körperliche, physische Empfindung. Es war wie ein Tunnel, aber es war kein Tunnel.

Sehr früh im Tunnelwirbel nahm ich die Stimme meiner Grossmutter wahr, die mich rief..., aber ich hörte sie nicht mit meinen Ohren..., es war ein klareres Hören als mit meinen Ohren. Ich vertraue diesem Sinne mehr als meinen eigenen Ohren.

Ich fühlte, ich sollte zu ihr kommen. Deshalb folgte ich ohne Furcht dem dunklen Schacht. Es war ein dunkler Schacht, an dessen Ende ein Lichtpunkt schien, der immer grösser und grösser wurde.

Das Licht war unglaublich hell, als sässe man inmitten einer elektrischen Glühbirne. Es war so hell, dass ich meine Hände vor das Gesicht schlug. Ich erwartete, dass ich sie sehen würde, aber ich konnte sie nicht sehen. Aber ich wusste, sie waren da (typisch für den durchsichtigen feinstofflichen Körper, Anm. Walte).

Als ich verschiedene Figuren im Licht wahrzunehmen begann, bemerkte ich – und sie waren alle mit Licht bedeckt – dass sie Licht waren. Das Licht durchdrang sie. Sie nahmen Formen an, die ich wahrnehmen und verstehen konnte. Eine davon war meine Grossmutter. Ich weiss nicht, ob es Realität oder nur Projektion war, aber ich würde meine Grossmutter an ihrer Stimme zu jeder Zeit und an jedem Ort erkennen. Jede Person, die ich sah, wenn ich auf das Erlebte zurückblicke, sah so aus wie sie in ihrer besten Zeit ihres Lebens ausgesehen hatte. Ich erkannte eine Menge Leute. Mein Onkel Gene war dort. So auch meine Gross-Grosstante Maggie. Von meines Vaters Seite der Familie war der Grossvater da. Sie kümmerten sich um mich, schauten nach mir.

Sie erlaubten mir nicht weiter zu gehen..., es wurde mir mitgeteilt – dies ist die beste Art zu beschreiben, denn sie sprachen nicht, wie ich gerade spreche –, dass, wenn ich weiter den Weg in das Licht fortsetzte, etwas mit mir physisch geschähe. Sie wären dann nicht mehr fähig, dieses Mich zurück in meinen Körper (in den feststofflichen Körper, Anm. Wälti) zu bringen. So, als ob ich schon zu weit gegangen wäre, und sie nicht wieder Verbindung aufnehmen könnten. Sie würden mich deshalb nicht irgendwo weder hingehen noch etwas tun lassen. Ich wollte ins Licht gehen, aber ich wollte auch zurückkommen. Ich hatte Kinder, um die ich mich kümmern musste. Es war als würde man eine Videoband im schnellen Vorlauf betrachten: man erhält eine allgemeine Idee, aber die einzelnen Standbilder sind nicht langsam

genug, um Details zu erkennen. Dann nährten sie (die verstorbenen Verwandten) mich. Sie taten dies nicht durch meinen Mund, wie man Nahrung einnimmt, sondern sie nährten mich mit etwas. Ich kann es nur als etwas mit Funken beschreiben. Funken ist das Bild, das sich mir einprägte. Das Gefühl, ernährt, gefüttert und stark gemacht worden zu sein, kann ich mir deutlich zurückrufen. Ich weiss, das tönt merkwürdig, weil es offensichtlich kein physisches Ding war, aber während der Erfahrung fühlte ich mich physisch stark und bereit für was auch immer. Meine Grossmutter begleitete mich nicht durch den Tunnel zurück, noch sandte sie mich zurück oder sagte mir, ich

sollte zurück gehen. Ich hatte erwartet, sie würde mit mir gehen. Es wurde mir aber mitgeteilt, dass sie nicht daran dachte. Mein Onkel sagte, er würde es tun. Er war es, der mich ans Tunnelende brachte. Alles war bestens, ich wollte wirklich gehen.

Aber dann erreichte ich das Ende und sah das Ding, meinen Körper. Ich wollte nicht in ihn zurück..., er sah fürchterlich aus, wie ein Wrack. Er sah richtig tot aus. Er war bedeckt... Er jagte mir einen Schrecken ein, und ich wollte ihn gar nicht sehen. ◆

Siehe auch Seiten 35/36.

ANMERKUNGEN

- 1) Moody, Raymond A.: *Leben nach dem Tod (englisch: Life After Life). Die Erfahrung einer unerklärlichen Erfahrung. Verschiedene Auflagen, Rowohlt Verlag. Moody, Raymond A.: Das Licht von drüben. Neue Fragen und Antworten. Rowohlt Verlag.*
- 2) Waelti, Ernst R.: *Der dritte Kreis des Wissens. Ansata Verlag, 1983, S. 47.*
- 3) *ibid.* S. 34-38, *Die Abtrennung des Astralkörpers vom physischen Körper*
- 4) Atwater, P. M. H.: *Coming Back to Life: The Aftereffects of Near-Death Experiences. New York: Citadel Press, 2001.*
- 5) Küng, H. (1982). *Ewiges Leben? München. S. 36.*
- 6) *ibid.* S. 32.
- 7) Sabom, Michael B.: *Recollection of Death: A Medical Investigation, Harper Collins 1981; deutsche Ausgabe Erinnerungen an den Tod. Eine medizinische Untersuchung, Goldmann Verlag 1987.*
- 8) *Hypothermischer Herzstillstand (hypothermic cardiac arrest): Mit einer extrakorporalen Kreislaufmaschine, wird das Blut auf 30°C heruntergekühlt, dabei verringert sich die Anzahl der Herzschläge auf 50 pro Minute. Mit jedem Grad weiterer Abkühlung nimmt der Puls ab: 27°C, 40 Herzschläge, 24°C, 30 Herzschläge, bei 22°C stellt das Herz seine Tätigkeit ein. Die Bypass-Maschine übernimmt dann die Zirkulation des Blutes. Man kühlt weiter ab auf 16°C. Nun betritt das Bewusstsein das Niemandsland. Man stoppt die Blutzirkulation und lässt das Blut in eine sterile Kammer am Boden laufen. Der Patient ist jetzt ein Objekt ohne messbares Leben, sein Gehirn ohne Aktivität, aber noch nicht ganz tot. Das Gehirn übersteht diesen Zustand eine Stunde, ohne Schaden zu nehmen. (Man cooled to near-death for impossible brain operation by Elisabeth Rosenthal, New York Times, November 13, 1990).*
- 9) Sabom, Michael B.: *Light and Death: One Doctor's Fascinating Account of Near-Death Experiences. Harper Collins 1998.*

AUSSERORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG DER SVPP VOM 28. AUGUST 2006

Von Anne Pintus

Die Einladung sagte es bereits, es musste eine ausserordentliche Generalversammlung aufgrund des Rücktritts des Präsidenten und von Spannungen im Verein einberufen werden. Kurz nach 19.00 Uhr fanden sich denn auch so viele Mitglieder wie noch nie im Saal des Restaurant Mapamondo in Bern ein. Über 80 Personen warteten gespannt auf die Demissionsansprache des Präsidenten.

Demission des Präsidenten:

Valentin J. Oehen begründete seinen vorzeitigen Rücktritt einerseits altershalber, andererseits wegen Krankheit seiner Gattin und ergänzte, dass ihm somit die Energie für die Lösung diverser Spannungen, die im Verein bestünden, nicht mehr genüge. V.J. Oehen stellte sich jedoch weiter-

Prozesses hat keine der Wissenschaften je einen über das Physische hinausgehenden Aspekt der menschlichen Natur anerkannt. Die meisten sozialen Institutionen jedoch gründeten sich auf dem Konzept, dass der Mensch ein Wesen mit einer nicht-physischen Komponente ist. Dieser Grundgedanke wurde jedoch durch die physikalischen Tendenzen des wissenschaftlichen Denkens verschüttet. Das führte dazu, dass Ideologien, die auf einem materialistischen Konzept vom Menschen basieren, die Oberhand gewann. Die Ergebnisse der parapsychologischen Forschung stellen jedoch diesen Materialismus in Frage. Sie ebnen auch den Weg für eine weitere Beschäftigung mit dieser Frage auf derselben Ebene des wissenschaftlichen Standards, der in allen anderen Zweigen der Wissenschaft Fortschritte ermöglicht hat.»

In einer Rede über Parapsychologie und Religion führte er aus: «Die Parapsychologie kann sich nun aus dem Schatten wagen, und dies mit einem gewissen nachweislichen, bereits für die Religion verwertbaren Erfolg – einem Erfolg von weit grösserem Nutzen, als jede andere Wissenschaft zu bieten hat. Zugleich hat die Religion zur Lösung der hier diskutierten Probleme keine alternativen Hilfsquellen. Entweder sie muss für sich selbst die Forschungsmethoden verleugnen, die uns das Wissen in anderen höchst bedeutsamen Bereichen vermittelt haben, oder sie muss die bestmögliche Anwendung der Forschungsmethoden begrüßen und unterstützen, die uns jetzt das Recht geben, an die allzu dicht verschlossenen Türen der Menschheitsreligionen zu klopfen.» Prophetische Aussagen von Prof. Dr. J. B. Rhine 1950 zum Thema «Wissenschaft und Glauben» Es ist offensichtlich, dass es angesichts der zunehmenden Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in unserer Erziehung nur eine Frage der Zeit ist, wann der Glauben innerhalb der Menschheit bei allen, die einer solchen Erziehung ausgesetzt sind, mit Erfolg ausgehöhlt sein wird. Der Rückgang des religiösen Kinderglaubens ist unausweichlich. Während des ganzen Verlaufs seines siebenjährigen Studiums erfährt der Theologiestudent wenig oder nichts von den Naturwissenschaften. Der Medizinstudent wiederum wird fast ausschliesslich naturwissenschaftlich geschult und besitzt am Ende seines Studiums eine gründliche Kenntnis der physischen Anschauungen über das menschliche Individuum. In den von ihm studierten Wissenschaften findet er jedoch keinen Raum für die Lehre von der Seele! Angesichts der gegenwärtigen, bedrohlichen politischen Weltlage – die *nota bene* von Menschen mit reinem Machtdenken geprägt wird – sind die vor über 50 Jahren ausgespro-

chenen Warnungen von dramatischer Bedeutung. Hinter jedem grossen Mann steht eine grosse Frau! Dr. Louisa E. Rhine (1891 – 1983) hatte mit ihrem späteren Gatten zusammen Biologie studiert und wurde nach der Gründung und dem Aufbau der Familie – sie hatten zusammen drei Kinder – die beständigste und treueste Mitarbeiterin. Ihre eigenen Forschungen publizierte sie in mehreren, wissenschaftlichen und volkstümlichen Büchern, die z.T. die Verarbeitung ihrer reichen Fallsammlung von spontaner Telepathie, Psychokinese u.a. darstellen. Auch nach dem Tode ihres Gatten arbeitete sie bis kurz vor ihrem Tode am Institut für Parapsychologie. Wohl zu Unrecht stand sie stets etwas im Schatten ihres grossen Mannes und Forschers. Hiermit sei auch ihrer in Ehrerbietung gedacht! (VJO) ◆

DAS WEIHNACHTSGEDICHT

von *Olga Oehen*

Was wir verschenken können!

Ein Lächeln kostet nichts,
aber es gibt viel.

Es macht den reich, der es bekommt
ohne den, der es gibt ärmer zu machen.

Es dauert nur einen Augenblick, aber die
Erinnerung bleibt – manchmal für immer.

Niemand ist so reich, dass er ohne es
auskommen kann. Und niemand so
arm, dass er nicht durch ein Lächeln
reicher gemacht werden könnte.

Ein Lachen bringt Glück ins Haus,
fördert den guten Willen im Geschäft
und ist ein Zeichen für Freundschaft.

Es gibt dem Erschöpften Ruhe,
dem Mutlosen Hoffnung,
dem Traurigen Sonnenschein und es ist
der Natur bestes Mittel gegen Ärger.

Man kann es nicht kaufen, nicht erbetteln,
leihen oder stehlen, denn es ist solange
wertlos, bis es wirklich gegeben wird.

Manche Leute sind zu müde,
Dir ein Lächeln zu geben.

Schenk ihnen Deines!

Denn niemand braucht ein Lächeln nötiger,
als jener, der keines mehr geben mag.

hin als Präsident des wissenschaftlichen Beirats der SVPP, sowie für die redaktionelle Betreuung in den PSI-Mitteilungen zur Verfügung.

Laudatio und Finanzen

Margrit Meier, Vizepräsidentin der SVPP, hielt eine warmherzige Laudatio für den langjährigen Präsidenten, und es kam zu einigen emotionalen Momenten. M. Meier umriss die Situation des Vereins und betonte, dass erhebliche finanzielle Engpässe bestehen. Monika von Gunten, zuständig für die Finanzen, präsentierte die Zahlen für das erste Halbjahr 2006 mit einem Verlust von CHF 3'800 und stellte eine Prognose bis Ende 2006 vor (minus CHF 700).

Die Mitglieder der SVPP stellten während der gesamten Versammlung viele Fragen oder machten Vorschläge zum weiteren *modus vivendi*. Es gab Bemerkungen zur Finanzlage, zur Ausrichtung in bezug auf die Tätigkeitsfelder und ehemalige Vorstandsmitglieder meldeten sich ebenfalls zu Wort. Des weiteren wurde mehrfach angefragt, die persönliche Motivation der einzelnen Vorstandsmitglieder zu hören, welche diese dann auch ausführten. Der ausserordentlichen Generalversammlung wurden zwei konkrete Anträge bezüglich der Finanzen unterbreitet.

Herr Ueli Haldimann, Ehegatte von Marianne Haldimann, beantragte eine generelle Preiserhöhung für alle Veranstaltungen der SVPP um 10 Prozent. Dieser Vorschlag wurde zur Prüfung übergeben.

Die Herren Eric Bohner und Bruno Riek präsentierten der SVPP einen Antrag in Form eines Kurzkonzeptes mit fünf Punkten zur Sanierung der Finanzen und stellten ihre diesbezügliche Mitarbeit dem Verein zur Verfügung. Das Konzept wurde im wesentlichen per Abstimmung angenommen und wird nun in Etappen durch den Vorstand umgesetzt. Erste Resultate werden im Frühjahr im Rahmen der nächsten regulären Generalversammlung präsentiert.

Wahlen

- Als neue Präsidentin mit eindeutigen Mehr wurde Margrit Meier gewählt.
- Als neues Vorstandsmitglied und vorgesehener Vizepräsident wurde Bruno Riek mit eindeutigen Mehr gewählt.
- Als Vorstandsmitglieder verbleiben in ihren Ämtern: Bruno Bär, Christoph Bühner, Marianne Haldimann, Toni Hediger, Erika Radermacher, Hans Vet, Monika von Gunten.
- Ehrenpräsident bleibt Dr. Theo Locher, der Gründer des Vereins.
- Margrit Meier schloss die bewegte Versammlung um 23.15 Uhr.

Kommentar:

So emotional diese Generalversammlung auch war, so lässt doch das Engagement der Mitglieder und das deklarierte Engagement der Vorstandsmitglieder hoffen, dass der Kurs der SVPP mit viel Energie und klaren Zielen beschritten werden kann und die positive Entwicklung mit den beiden Standbeinen Wissenschaft/Dienstleistung und Ausbildung vorangetrieben wird. Die SVPP soll das bleiben, was sie bereits seit Jahren im Stillen ist, eine der kompetentesten Anlaufstellen in der Schweiz für Menschen jeglicher Herkunft und Religion, deren spirituelle Entwicklung liebevoll begleitet und unterstützt wird.

Die neue Präsidentin der SVPP

Margrit Meier ist Oekonomin und seit 2001 Mitglied der SVPP. Sie leitet Feuerläufe und baut einen Zyklus in Meditation und Coaching auf. Zusammen mit dem neuen Vizepräsidenten Bruno Riek, der von Hause aus Unternehmensberater ist, will die neue Präsidentin den Verein wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Basis stellen. Ziel: Die Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie soll ihren Dienst am suchenden Menschen unbegrenzt ausüben können. ◆

DAS SAMADHI BAD (FLOATARIUM)

von Anne Pintus

Das Floaten kann Menschen helfen, ihre Sensitivität zu steigern und tiefe Entspannungszustände zu erlangen. Erfahrungen in Eigenhypnose wurden ebenfalls oft beschrieben und einigen gelingt es sogar, Trancezustände hervorzurufen. Die Autorin berichtet über einen Selbstversuch.

Die Tage werden merklich kürzer, die Luft ist kühl, der Reif macht sich am Morgen breit und die Sonnenhungrigen unter uns überlegen sich, wie sie möglichst warm und angenehm überwintern können. An so einem ungastlichen Morgen habe ich – auch eine von den Sonnenhungrigen – die Liste «Was-ich-schon-immermal-ausprobieren-wollte», auf der Suche nach einer Alternative zum teuren Inselurlaub, hervorgekratzt und das Samadhi Bad ist mir sofort ins Auge gesprungen. In Basel, wo ich wohne, gibt es seit 2003 ein Samadhi Bad und dort habe ich mich dann auch für eine Sitzung und ein Interview mit dem Besitzer, Alfons Schuwey, verabredet. Alfons Schuwey ist ein quirliger, sympatischer Kultur- und Kaffeexperte, der bald 50 wird, aber aussieht wie 40 (was vielleicht am regelmässigen Floaten liegt?). Er empfängt mich in seinem modernen, gemütlichen Café und zeigt mir die hinteren Räume mit dem Massagezimmer, dem Physiotherapieraum und den beiden Floatarien (übrigens der einzige Ort in der Schweiz mit zwei Samadhi Bädern). Ein Raum ist in grün gehalten und der andere in orange, mitten drin steht jeweils eine weisse grosse, beinahe muschelförmige Wanne mit Deckel. Aha, denke ich mir, so sieht also so ein Samadhi Tank aus. Beide Räume verfügen ausserdem je über Dusche, Toilette, Föhn, inklusive Handtücher und Wässerchen. Also packe ich meine Tasche mit dem halben Badezimmer verschämt auf den Stuhl in der Ecke und Alfons Schuwey erklärt mir den Ablauf: «Eine Stunde reicht für den Anfang. Du kannst jederzeit den Deckel öffnen wenn Du das Gefühl hast, zu wenig Luft zu bekommen. Die Frischluftzufuhr beim Kopf ist automatisch an. Ausserdem kannst Du ein subtiles Licht leuchten lassen und Musik hören, wenn Du willst.» Ich entscheide mich für den krassen Einstieg, ohne Licht und ohne Musik und mit geschlossenem Deckel (und denke mir dabei, ich kann's ja jederzeit ändern aber als erfahrene Meditierende müsste das schon gehen). «Der Tank wird jetzt mit einer gesättigten Sole aus reinem Magnesiumsulfat (auch Bittersalz oder Epsomersalz genannt). Nach dem Einlaufen wird die Temperatur des Wassers derjenigen des Körpers angeglichen und Du kannst – nach der Dusche –

rein. Lass Dich gehen und versuche, den Nacken dabei völlig zu entspannen, die Ohren sind unter Wasser. Nach einer Stunde fängt das Wecklicht an zu blinken und später läuft dann das Wasser ab.» Gesagt, getan...

Es war wirklich angenehm. Und ich – die nicht gut mit engen Räumen und grossen Menschenmengen umgehen kann – hatte im Gegenteil ein weites, grosses Gefühl und überhaupt keine Beklemmnis. Was ich witzig fand, war meinen Körper zu hören (die inneren Geräusche wie der Magen, verknackste Gelenke, das Herzklopfen). Ich spürte ausserdem genau, wo meine Wirbelsäule nicht in Ordnung ist (ich leide unter einem verschobenen unteren Lendenwirbel), und musste erst eine bequeme Position im Wasser finden. Danach waren Zeit, Raum und Körper nicht mehr vorhanden. Ich konnte einfach «Sein» und das hat mir enorm gut getan. Die Stunde ging vorüber wie im Flug; meine anfängliche Skepsis war völlig überflüssig. Ich denke, man sollte sich beim ersten Floaten nicht zuviel vornehmen, und ausserkörperliche Erfahrungen stellen sich erst mit der Zeit ein. Aber wie bei allen Techniken zur Entspannung, ist auch das Floaten eine subjektive Erfahrung. Ich für meinen Teil habe jedenfalls einen sicheren, warmen «Winteranker» gefunden, der mit 68.- für eine Stunde (Floatarium, Basel) allemal billiger ist, als auf die Seychellen zu fliegen!

Die Geschichte des Samadhi Tanks

Die Geschichte des Tanks ist in den Anfängen eng mit seinem Erfinder, John C. Lilly, verbunden. Wissenschaftler glaubten lange, dass bewusste Aktivitäten im Gehirn nur mit Hilfe von äusseren Stimulationen stattfinden können. Andere glaubten, dass das Gehirn auch ohne äussere Reize arbeiten kann. Der Kalifornier John C. Lilly wollte dies experimentell testen.



Er prüfte alle Thesen zum Thema Körperreize: Lichteinwirkungen auf das Auge, Klangeinwirkungen auf das Ohr, Berührungen

und Druck auf die Haut und die tiefer liegenden Organe des Körpers und die damit verbundene Schwerkraft.

Lilly kam so auf einen abgeschlossenen Behälter, in welchem der Körper von Wasser getaucht wird und der die richtige Wasser- und Lufttemperatur besitzt. Zunächst testete Lilly eini- ge Atemmasken und hängte sich mit dem Körper an eine Gummiaufhängung um nicht im Wasser zu versinken. Er kam dann auf die Idee,

Physikalisches Medium demonstriert live in Bern

Toni Hediger

Ende Juni 2006 besuchte Stewart Alexander mit seinem Heimzirkel erstmals nach 7 Jahren wieder die Schweiz. Stewart ist eines der ganz wenigen physikalischen Medien unserer Zeit. Stewart Alexander hat seine Medialität über einen Zeitraum von mehr als 25 Jahren entwickelt. Während dieser Zeit sass er wöchentlich in seinem Zirkel. Es dauerte fünf Jahre, bis er im Trancezustand seine ersten Durchsagen machte. Nach weiteren zehn Jahren stellten sich die ersten physikalischen Phänomene ein. Dies erklärt auch, dass es heute kaum mehr Medien gibt, die in der Lage sind, physikalische Phänomene zu produzieren, da die notwendige Geduld und Ausdauer weit herum fehlt.

Einführung

Im ersten Teil der Veranstaltung gab Stewart einen Einblick in die physikalische Medialität und berichtet über seine eigene Entwicklung zum Materialisationsmedium. Anschliessend wurden die Anwesenden über den Ablauf der Sitzung und für das Verhalten während der Séance instruiert. Nach einer längeren Pause, während deren der Saal wegen der Vorbereitungsarbeiten geräumt werden musste, wurden die Teilnehmer einzeln in den Sitzungsraum gebeten. Eine Leibesvisitation wurde unterzogen, um zu verhindern, dass Licht und Lärm erzeugende Gegenstände in den Sitzungsraum mitgenommen wurden. Der Grund für diese Vorsichtsmassnahmen ist der sehr empfindliche Körperzustand des Mediums während der Trance. Eine abrupte Unterbrechung der Séance, insbesondere durch plötzlich auftretendes Licht (die Sitzung muss in der Regel in absoluter Dunkelheit durchgeführt werden), kann für das Medium schwere körperliche Schäden zur Folge haben. Stewart Alexander nahm zu Beginn der Séance in einem Sessel mit Arm- und Rückenlehne Platz. Seine beiden Arme wurden mit einem einseitig gerippten Plastikband an die hölzerne Stuhllehne befestigt. Die verwendeten Bänder waren äusserst stabil und reissfest. Die Reissfestigkeit konnte am Schluss der Séance durch Anwesende überprüft werden.

Die Séance

Zuerst meldete sich eine Wesenheit, die sich «White Feather» nennt. Nach der kurzen Begrüssung kam als nächste Wesenheit «Christopher», ein Junge mit Cockney-Akzent. Er

hat im Rahmen der Séance jeweils die Aufgabe, die Stimmung aufzulockern und die Leute aufzuheitern. Er tat dies mit einer kindlich lieben, aber wilden und humorvollen Art. Verblüffend war auch der Wechsel in Stewart Alexanders Stimme, die von einer tiefen, dunklen Stimme zu einer ganz hohen kindlichen Stimme wechselte. Als Dritte meldete sich «Walter Stintson», der in erster Linie für die physikalischen Phänomene verantwortlich ist. Als vierte meldete sich «Freda», die sehr berührende und persönliche Botschaften für einzelne Sitzungsteilnehmer weitergab.

Die physikalischen Phänomene

Beim ersten Experiment wurde eine Teilnehmerin gebeten, sich auf einen Stuhl neben Stewart zu setzen und ihre Hand auf seinen Arm zu legen. Sie wurde so Zeugin der Befreiung von Stewarts Arm aus dem Plastikband, mit dem er an den Sessel festgebunden war, und seiner neuerlichen Befestigung, ohne dass die Bänder gelockert oder durchgeschnitten wurden. Anschließend wurde eine Dame aufgefordert, sich an den kleinen Tisch zu setzen, der vor dem Medium stand, und eine Hand auf die Glasplatte zu legen. Für dieses Experiment wurde eine rote Glühbirne eingeschaltet, die unter der Glasplatte des Tisches montiert war. Es wurde ein Klumpen aus Ektoplasma sichtbar, aus der sich nach einiger Zeit die Umrisse einer Hand formten. Diese materialisierte Hand erfasste die Hand der Dame. Anschließend erhoben sich die «Flying Trumpets» (mit Leuchtfarben markierte Leichtaluminium-Trichter) und flogen selbständig in der Luft auf und ab. Sie bewegten sich in sehr unterschiedlicher Geschwindigkeit bis in eine Höhe von ca. 3 Meter und berührten zwei Sitzungsteilnehmer.

Zwischendurch wurden die Teilnehmer von den Trance-Kommunikatoren aufgefordert, ein Lied zu singen, um die Schwingung zu heben. Dabei wurden die Trommelschläger von «Christopher» benutzt, der zum Gesang den Rhythmus auf dem Tisch schlug. Für einige Minuten war auch ein «Dr. Barnett» als Direktstimme zu hören. Bei diesem Phänomen stehen Stewart und das Team in der geistigen Welt scheinbar noch in der Experimentierphase. Abgerundet wurde die Séance von persönlichen Durchsagen von «Freda». Unter anderem beinhaltete eine der Durchsagen einen sehr spannenden Test: Eine Dame wurde gebeten, in einem bestimmten Buch in ihrem Büchergestell eine bestimmte Seite aufzuschlagen. Auf dieser spezifischen Seite würde sie einen für sie relevanten Begriff finden. Dieser Test war erfolgreich! Die Dame erbrachte den Beweis am darauf fol-

den Tank mit Bittersalz (MgSO₄), einem Salz, welches noch heute für das Floaten verwendet wird, zu füllen. Schnell wurde Lilly klar, das das Gehirn sich selber motiviert und er machte eine weitere Entdeckung: Die Apparatur verhalf ihm zu unbekannt tiefer Entspannung. Zusätzlich lernte Lilly, verschiedenen Zustände im Tank einzunehmen. Er war in der Lage, Tagträume und Halluzinationen abzurufen und er konnte Ereignisse der inneren Realität in Gang setzen, die wegen ihrer Deutlichkeit leicht mit Ereignissen der Aussenwelt verwechselt werden konnten. Lilly, der auch das Bewusstsein von Delphinen erforschte, gründete ein eigenes Labor. Er veröffentlichte 1971 den zweiten Teil seines Reports «Programming and Metaprogramming in the Human Biocomputer». Lilly war überzeugt davon, dass der Bewusstseinsinhalt des Geistes programmierbar und veränderbar ist. Sein oft zitierter Satz: «In the province of the mind, what one believes to be true, either is true or becomes true within certain limits to be found experientially and experimentally. These limits are further beliefs to be transcended. In the province of the mind there are no limits». Auf gut Deutsch: «Im Bereich des Geistes ist das wahr oder wird wahr, was man für wahr hält, und zwar innerhalb von Grenzen, die empirisch und experimentell feststellbar sind. Diese Grenzen sind zukünftige Überzeugungen, die transzendiert werden müssen. Im Bereich des Geistes gibt es keine Grenzen».

Anwendungen

- Meditation: Menschen, die in Meditation erfahren waren, stellten fest, dass es im Tank sehr viel einfacher war tiefe Ebenen der Meditation zu erreichen, als ausserhalb des Tanks.
- Selbsthypnose: Im Tank soll es möglich sein, sich in einen Hypnose-Zustand zu begeben.

- Schmerz: Bei Knochenbrüchen lindert die Schwerelosigkeit den Schmerz, hier und bei anderen Verletzungen lindern die durch den Entspannungszustand freigesetzten körpereigenen Endorphine.
- Visualisation von: Bewegungsabläufen Sportler nutzen den Tank, um Bewegungsabläufe zu visualisieren. Die Skifahrerin fährt den gesteckten Kurs, der Turner vollzieht die komplizierten Abläufe am Reck usw.
- Körpergewicht reduzieren: Gute Erfahrungen wurden auch damit gemacht, den Tank zu nutzen um überflüssige Pfunde abzubauen.
- Sucht Abhängigkeit von Drogen wie Alkohol, Medikamente oder andere Substanzen, aber auch Spiel- und Fernsücht können durch kontinuierliches Floaten beendet werden.
- Superlearning: Sprachen und komplexe Lernstoffe können im Tank verinnerlicht werden. Es gibt mittlerweile speziell für den Tank aufgenommene Lern-CD's.
- Angst und Depressionen: Als unterstützendes Instrument bei Therapien hat sich der Tank bei der Bekämpfung von Phobien und Depressionen erwiesen. ♦

Literatur:

«Wasser & Salz», Dr. Med. Barbara Hendel/Peter Ferreira, Ira-Verlag, ISBN 3-00-008233-6

Websites von Anbietern:

<http://www.samadhi.ch/>
<http://www.samadhi-bad.ch/>
<http://www.samadhibad.ch/>

Anmeldetalon

- Ja, ich möchte Mitglied der SVPP werden und künftig von deren Angeboten und Dienstleistungen (inkl. *Wendezeit* / Psi-Mitteilungen) profitieren. Ich überweise den Jahresbeitrag von CHF 130.- (zuzüglich einmalige Einschreibgebühr von CHF 25.-) auf das Postcheckkonto Bern der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie 25-12526-7.

Name	Vorname
Strasse	PLZ/Ort
Geb.Datum	Beruf
Tel.	E-Mail:
Datum	Unterschrift

Bitte senden an: Schweiz. Vereinigung für Parapsychologie, Brückfeldstr. 19, 3012 Bern, Tel. 031 302 00 33, Fax 031 302 00 50, E-Mail: svpp@bluewin.ch

Veranstaltungen ab November 2006 / www.svpp.ch

**Meditation – Körperbewusstsein,
Entspannung und Coaching**

Mittwochabend Intensiv-Zyklus mit
Margrit Meier und **Erika Radermacher**
Beginn: 1. November 2006,
18.30 Uhr, 10 mal

Botschaften aus der geistigen Welt

Medialer Abend mit **Christoph Bürer**,
Hannes Guggenbühl und **Isabelle
Schumacher**

2. November 2006, 19.30 Uhr
Hotel Kreuz, Zeughausgasse
41, 3011 Bern

Tierkommunikation

Seminar mit **Lillian Iten**
4. und 5. November 2006

**Der menschliche Körper und seine
feinstofflichen Energiefelder**

Vortrag mit **Zdenka Hamarova**
9. November 2006, 19.00 Uhr
Hotel Kreuz, Zeughaus-
gasse 41, 3011 Bern

**Schamanische Techniken zum
Schutz gegen die dunklen Kräfte**

Vortrag mit **Saira Serikbajeva**
13. November 2006, 19.30 Uhr
Seminar
19. November 2006
Privatsitzungen
14. – 17. November 2006

Mediale Lebensberatung

mit **Sandrana I. Nusselein**
20. – 23. November 2006
29. – 31. Januar 2007

Geistheilung & Jenseitskontakte

Medialer Abend mit **Andreas M. Meile**,
Martin Graf und **Monika Zosso**
21. November 2006, 19.30 Uhr

**Feuerlaufen –
Das «Unmögliche» wagen**

Seminar mit **Margrit Meier** und **Erika Ra-
dermacher**
9. Dezember 2006 / Könizbergwald

Anatomie

Dreiteiliges Seminar mit **Bea Thiede**
19. – 21. Januar 2007
02. – 04. Februar 2007
02. – 04. März 2007

Mediale Sitzungen mit **Simone Key**

29. – 31. Januar 2007

Ausbildung Geistiges Heilen

Beginn: April 2007

Zweijahresausbildung

Medialität und Heilen
Beginn: Oktober 2007

**Neue Kurse und Zirkel
ab Januar 2007:**

Einführungskurs in Medialität
Fortsetzungskurs in Medialität
Zirkel für mentale Medialität
Zirkel für Trance Medialität
Zirkel für Praktizierende

Weitere Zirkel sind geplant

Laufende Veranstaltungen

Offener Zirkel
Offener Zirkel für alle Interessierten
jeden letzten Dienstag im Monat,
19.30 – 21.30 Uhr am 19.12. 2006

Geistiges Heilen

jeden Mittwochabend 18.00 – 19.00 Uhr
Einzelbehandlung ohne Voranmeldung

Wenn nichts anderes vermerkt ist, finden
die Veranstaltungen im Ausbildungszen-
trum für Erfahrung und Wissen, Brückfeld-
strasse 19, 3012 Bern statt.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.
Bitte vergewissern Sie sich mit einem
kurzen Anruf oder im Internet, ob alles
nach Programm verläuft. Sekretariat SVPP
Tel. 031 302 00 33 (Mo-Fr. 9 - 12 Uhr)

genden Tag. Sie nahm das entsprechende
Buch mit an die Veranstaltung und konnte
den Anwesenden die besagte Seite mit dem
entsprechenden Begriff vorzeigen. Es ist
klar, dass aufgrund der Dunkelheit während
der Séance Skeptikern viel Raum für Spe-
kulationen bleibt. Wir sind aber der festen
Überzeugung, dass es sich um echte para-
normale Phänomene handelt. Darin bestär-
kt uns auch die aufrichtige und bescheidene
Art von Stewart Alexander und der übrigen
Zirkelteilnehmer.

Schlussbemerkungen

Die Geschehnisse sowohl während der Sé-
ance als auch beim Abendseminar sind ein-
drückliche Beweise für die Realität der Gei-
stigen Welt. Wer dabei sein durfte, möge
darüber nicht schweigen, sondern in sei-
nem Umfeld Zeugnis über das Geschehene
und Gehörte ablegen, dass sehr persönliche
Durchsagen registriert wurden, die auf ein-
drückliche Weise bezeugten, dass sich unse-
re Lieben auch im Jenseits mit uns verbun-
den fühlen. ◆

Impressum PSI-Mitteilungen

Offizielles Mitteilungsblatt der
Schweizerischen Vereinigung
für Parapsychologie (SVPP)

Redaktion:

Valentin J. Oehen (Redaktor)
Anne Pintus (Berichte)
Helena Ruchti (Lektorat)
Andreas Meile (Layout)

**Adresse der Redaktion sowie
Administration und Verwaltung:**

Sekretariat SVPP
Brückfeldstrasse 19
3012 Bern

**Abdruck mit Quellenangabe
und Beleg erlaubt**

Im Sinne der freien Meinungsäusserung wi-
derspiegeln die publizierten Artikel und Bei-
träge immer die persönliche Stellungnahme
der Autoren. Diese geäusserten Standpunkte
müssen sich nicht in jedem Falle und in al-
len Punkten mit der Meinung des Vorstandes
oder der Redaktion decken.